

Artenkenntnis

# Nur

Heimische  
Frühjahr – ein  
„Appetit“ auf mehr

Angelica und Jörg Rahn

Auch für einige Jäger, für Jungjäger allemal, ist die Artbestimmung von Bäumen und Sträuchern während des Winterhalbjahres relativ schwierig. Doch ist es wichtig und interessant auch im winterlichen Revier zielsicher zu erkennen, welche Gehölzpflanzen z. B. das Schalenwild beäst oder in welchem Strauch sich besonders große Ansammlungen überwinternder Vogelarten sammeln. Hilfreich können dabei an den Pflanzen verbliebene Fruchtstände, Beeren und Samen sein. Abgefallene Blätter, die im Umgebungsbereich am Boden liegen, können die Bestimmung ebenfalls erleichtern. Im folgenden sollen einige heimische Bäume und Sträucher in diesem Sinne vorgestellt werden.

## Roter Holunder oder „Hirschholunder“

Der Rote Holunder (*Sambucus racemosa*) ist ein reichverzweigter, bis etwa vier Meter hoher Strauch. Überwiegend im Berg- und Hügelland beheimatet, meidet er kalkreiche Standorte. Als Halbschattenart findet er sich überwiegend in Laubmischwäldern, bevorzugt in Bestandeslücken und an Waldrändern. Die rötlichen Blütenknospen sind kurz,

und mehr

# kahles Holz?

Bäume und Sträucher im Winter und zeitigen  
Schnupperkurs für Einsteiger, der vielleicht  
macht.

die Blattknospen lang und schmal zugespitzt.

Der Rote Holunder, im Volksmund auch „Hirschholunder“ genannt, ist eine hervorragende Wildäsungspflanze, die besonders vom Rotwild, aber auch von anderen Schalenwildarten gern angenommen wird. Vom Frühjahr bis zum Herbst werden die Blätter beäst, im Winter die jungen Triebe und Knospen. Stärkere Triebe werden vom Rotwild auch geschält. Neben seiner Bedeutung als Äsungspflanze zeichnet sich der Rote Holunder durch eine leicht zersetzbare und bodenverbessernde Blattstreu aus.

Die roten Beeren sind für den Menschen im rohen Zustand ungenießbar. Die natürliche Verbreitung erfolgt durch Vögel, die die Beeren aufnehmen und die Samenkörner andernorts wieder ausscheiden. Soll Roter Holunder im Revier gezielt angesiedelt werden, müssen Jungpflanzen aus der

Baumschule bezogen und angepflanzt werden. Hierbei sollte darauf geachtet werden, daß das Saatgut aus heimischen Beständen stammt.

## Schwarzer Holunder – eine alte Heilpflanze

Der Schwarze Holunder (*Sambucus nigra*) wächst als vier bis fünf Meter hoher Strauch oder als kleiner Baum (max. 11m). Gut gedeiht er im Flach- und Hügelland – an Waldrändern, in Hecken oder Feldgehölzen, vermehrt aber auch im menschlichen Siedlungsbereich.

Die jungen Triebe, die zunächst grün und unverholzt sind, bilden später eine glatte, graue Rinde. Ältere Stämme weisen eine hellbräunliche, rissige Borke auf. Die Knospen des Schwarzen Holunders sind rötlichbraun. Im Gegensatz zum braunen Mark des Roten Holunders ist das des Schwarzen Holunders weiß. Schwarzer Holunder wird vom Wild nur geringfügig beäst, aber z. B. von Rehböcken gern befegt.

Seine Bedeutung als Hausmittel ist groß. Die getrockneten Blüten finden als Tee gegen Erkältungskrankheiten und als Blutreinigungsmittel gegen Hautunreinheiten Anwendung. Der Saft der Vitamin C- und kaliumhaltigen Beeren dient als Abführmittel. Das Mus, das aus den reifen schwarzen Beeren zubereitet wird, hilft gegen Husten und Erkältungskrankheiten. Auch eignen sie sich gut zur Herstellung von Marmelade bzw. Gelee. Ebenso wie beim Roten Holunder zersetzt sich das Laub rasch und bodenver-

bessernd. Auch beim Schwarzen Holunder sorgen vornehmlich Vögel für die natürliche Verbreitung des Strauches.

## Brombeere – frostharte Blätter, beliebte Äsung

Die zur Familie der Rosengewächse zählende Brombeere (*Rubus fruticosus*) ist ein mit Stacheln bewehrter Strauch, der in vielen formenreichen Arten bzw. Unterarten von der Ebene bis ins Bergland vorkommt. Die Nährstoffansprüche der Brombeere sind gering.

Auf Freiflächen bildet sie häufig, durch Absenker bedingt, ein fast undurchdringliches Gestrüpp. Hier finden verschiedene Niederwildarten Ruhe, Nahrung und Brutplätze, und auch Schwarzwild schiebt sich gern in der stachelbewehrten Deckung ein. Im Randbereich von Hecken und anderer Hegepflanzungen schützt die Brombeere in entsprechender Dichte darüber hinaus die Kernzonen der Gehölze vor Störungen oder freilaufenden Hunden.

Einjährige Triebe der Brombeere sind grün, zweijährige rot gefärbt. Ihre Blattform ist eiförmig und am Rand gezähnt, wobei die Blätter wechselständig in fünf Einzelblätter gefiedert sind. Sowohl die Blätter als auch die Zweige weisen Stacheln auf. Zur Blütezeit werden Brombeeren von zahllosen Insektenarten als Pollenspender aufgesucht. Diverse Schmetterlingsarten, wie der Admiral oder der C-Falter, finden sich im Herbst neben Hornissen und Wesper an den überreifen Früchten ein um deren Saft abzusaugen.

Auch Schwarzwild frißt zu Reifezeit die Beeren (s. nächste Doppelseite), und der Mensch verwendet die anfänglich grünen bzw. roten, in der Vollreife aber schwarzen Früchte, um vitaminreichen Saft oder Gelee bzw. Marmelade herzustellen. Die frostharten Brombeerblätter gelten in Wald- und Feldrevier gleichermaßen als beliebte Schalenwildäsung (Rehwild!).

## Verbißgehölz für Besenbinder – Besenginster

Der Besenginster (*Cytisus scoparius*) wird bis etwa drei Meter hoch. Er besitzt lebhaft grüne Sprosse (kleine Blättchen), die an einem fünfkantigen, rutenförmigen Zweig sitzen.

Den zu den Schmetterlingsblütlern zählenden Strauch trifft man häufig an sandigen, trockenen Waldrändern sowie auf Hügeln oder Dünen an. Er ist ein typischer Strauch der sandigen Niederungen Norddeutschlands. Beim wiederkäuenden Schalenwild, aber auch beim Feldhasen und Wildkaninchen ist er als Äsungs- und Deckungspflanze beliebt. Selbst in kalten Wintern bietet er noch frische Äsung.

Die zahlreichen schwarzen Samen sitzen in Hülsenfrüchten, die Erbsenschoten recht ähnlich sind. Im reifen Zustand sind die Hülsen schwarz. Sie platzen dann auf, um die Samenkörner freizugeben.

## Der Gemeine Schneeball – kaum zu verdauen

Der Gemeine oder Gewöhnliche Schneeball (*Viburnum opulus*) kann als Strauch eine Wuchshöhe von bis zu fünf Metern erreichen. Seine jungen Zweige sind sechs- bis achtkantig und grünlich gefärbt. Die kahlen Seitenknospen sind stets gegenständig, die Endknospe meist breit eiförmig.

Der Stamm ist grau-ocker gefärbt und weist Risse in Längsrichtung auf. Besonders gut entwickelt sich der Strauch in feuchten Auwäldern. Seine Früchte, Blätter und Zweige sind leicht giftig, weshalb sie auch von Vögeln kaum angenommen werden und daher lange am Strauch verbleiben. Ende des Winters werden die rotglänzenden Beeren gelegentlich von Kleinnagern als „Nahrungszugabe“ aufgenommen.

Der weißblühende Strauch (Schneeball) ist zudem eine hervorragende Bienenweide. Seine Vermehrung im Revier läßt sich

mit geringem Aufwand durch Stecklinge oder Bodenabsenker betreiben.

## Die Schlehe – Schnaps, Saft und Marmelade

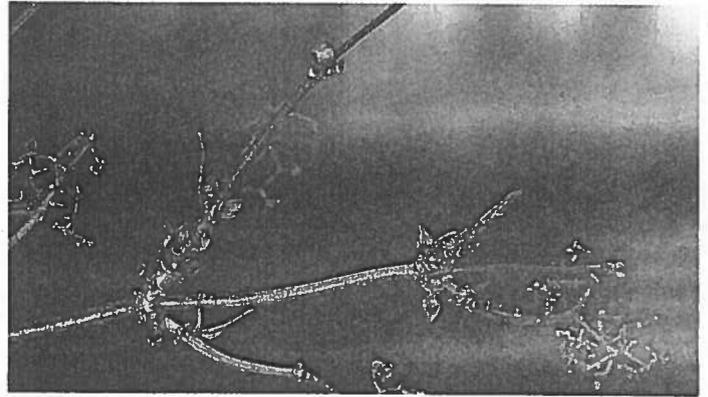
Die jungen Zweige der Schlehe (*Prunus spinosa*) sind samtartig behaart und laufen in spitzen Dornen aus. Der gewöhnlich bis etwa drei Meter hohe Strauch zeigt eine schwarzbraune Rinde.

Durch Wurzelschößlinge bilden sich dichte, fast undurchdringliche Gebüsche, weshalb der „Schwarzdorn“, wie die Schlehe auch genannt wird, für die Pflanzung an bzw. in Hecken und Feldgehölzen gut geeignet ist. Sie bevorzugt nährstoffreiche Böden und gedeiht besonders gut auf sonnigen Standorten. Ihre Knospen sind klein und rund und finden sich gehäuft an Kurztrieben. Aus der weißen Blüte entwickeln sich die zunächst grünen, im Reifezustand schwarzblauen Beeren.

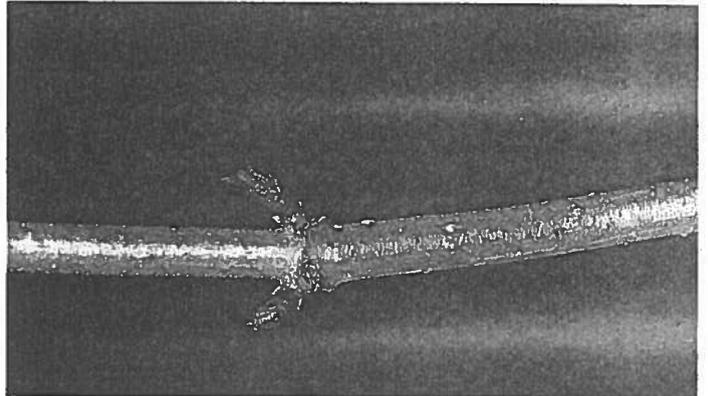
Nach den ersten Nachtfrosten kann man die Früchte ernten und zu Likör, Saft oder zu Marmelade verarbeiten. Neben einem Nahrungsdorado für Bienen und weitere Insektenarten im zeitigen Frühjahr bietet die Schlehe vor allem zahlreichen Vogelarten Brutmöglichkeiten und Schutz. Die Schlehe wird nicht bzw. kaum verbrissen.

## Vitamin C-haltiger Pionier – der Sanddorn

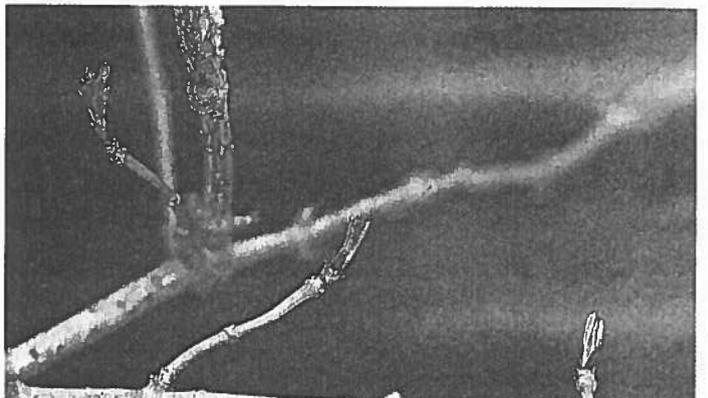
Der Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*) ist ein bis etwa fünf Meter hoher Strauch mit dornigen und sehr sperrigen Kurztrieben. Ein Erkennungsmerkmal sind seine langen, lanzettartigen, silbergrau schimmernden wechselständigen Blätter. Der Stamm wird von einer grauen Borke bedeckt. Die unscheinbaren rotbräunlichen bis gelblichen Blüten bilden nach ihrer Befruchtung orangerote Beeren aus, die weit in den Winter hinein am Zweig verbleiben. Die leuchtend orangerote Farbe der Früchte verblaßt jedoch im Laufe des Winters stark.



Der Rote Holunder oder „Hirschholunder“ ist reich verzweigt und eine beliebte Wildäsungspflanze



Die Knospen des Schwarzen Holunders, Hollers oder Holders sind rötlichbraun...



...die Borke älterer Stämme und Zweige ist durch „Längsrisse“ gekennzeichnet



Die frostharten Blätter der Brombeere dienen den wiederkäuenden Schalenwildarten als Winteräsung



Der Sanddorn ist eine Pionierpflanze, d. h., er besiedelt als eine der ersten Pflanzen bis dato unbewachsene Böden. Er hat einen sehr geringen Nährstoff- und Feuchtigkeitsbedarf. Daher eignet er sich hervorragend, um Böschungen und lose Böden zu festigen. Durch Wurzel ausläufer bilden sich relativ schnell größere Gebüschgruppen. Wie die Schlehe bietet der Sanddorn einer Vielzahl von Tierarten Schutz- und Brutmöglichkeiten. Er unterliegt keinem Verbiß durch Wild. Die reifen Beeren dienen zahlreichen Vogelarten als Herbst- und Winternahrung. Unter den heimischen Federwildarten nutzt besonders der Fasan die Beeren als Äsung. Vom Menschen werden sie aufgrund ihres hohen Vitamin C-Gehaltes gern zu Saft oder Marmelade verarbeitet sowie zur Herstellung von Hu-stensaft verwendet.

### Die Hundsrose – stachelbewährtes Bollwerk

Die Zweige und Äste der bis zu drei Meter hoch werdenden Hundsrose (*Rosa canina*) sind stark mit Stacheln besetzt. Anfangs weisen sie eine grüne Farbe auf, mit zunehmendem Alter werden die Zweige graubraun.

Die Hundsrose kommt vermehrt an Waldrändern, in Hecken, Gebüsch, an sonnigen Hängen und auf Brachflächen vor. Da sie viel Licht braucht, fehlt sie in geschlossenen Wäldern. Durch ihre Stacheln ist sie wie die Brombeere und Schlehe als Schutzgehölz an Hecken sowie anderen Randstrukturen bestens geeignet. Neben ihrer Schutz- und Brutfunktion für viele Tierarten bieten die reifen, rotleuchtenden

Ha- gebutten im Herbst und Winter eine wichtige Nahrungsquelle für zahlreiche Vogelarten.

Der hohe Vitamin C-Gehalt der Früchte macht sie auch für den Menschen interessant. Hagebuttentee schmeckt gut und wirkt in der erkältungsträchtigen Zeit vorbeugend. Zur Marmeladenherstellung werden die Früchte aufgeschnitten und die Kerne nebst Haaren („Juckpulver“) entfernt.

### Gemeine Esche – gefegt, geschält, verbissen

Diese zu den sogenannten Edellaubhölzern zählende Baumart ist, bedingt durch ihre schwarzen Knospen, auch unbelaubt leicht zu erkennen. Die Esche (*Fraxinus excelsior*) benötigt nährstoffreiche, tiefgründige Böden. Sie wird maximal etwa 30 Meter hoch und etwa 200 Jahre alt. Die anspruchsvolle Esche gedeiht in krautreichen Laubmischwäldern und ist häufig an Fluß- und Bachufern (Bach-Eschenwald) sowie in Auwäldern anzutreffen.

Die Blüten entwickeln sich vor den Blättern. Die geflügelten Samen hängen in Büscheln an den Ästen. Die Esche ist stark wildschadensgefährdet. Sie wird nicht nur intensiv verbissen und gefegt, sondern zusätzlich vom Rotwild geschält. Wie bei der Eiche und Buche sind daher Zäunungen in der Anfangsphase meist unumgänglich.

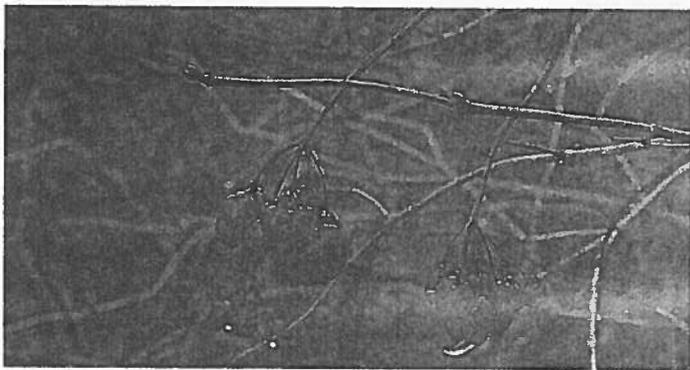
Nach wie vor ist starkes Eschenholz im Handel gefragt und bringt auf den jährlichen Versteigerungen der Forstwirtschaft gute Erlöse.



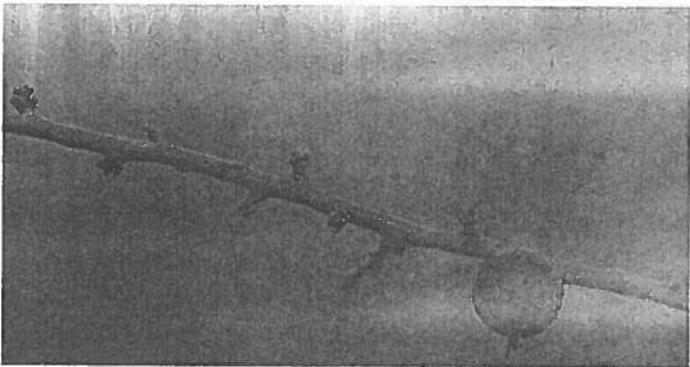
Die vollreifen schwarzen Früchte der Brombeere werden auch von Schwarzwild gern „geplückt“



Die Früchte des Besenginsters sind zunächst grün, später schwarz und erinnern an Erbsenschoten



Nicht nur die Früchte des Gemeinen Schneeballs beinhalten Giftstoffe. Die Seitenknospen sind gegenständig, die Endknospe breit und eiförmig



Die Knospen der Schlehe sitzen gehäuft an Kurztrieben. Die Früchte sind in der Vollreife tiefschwarz

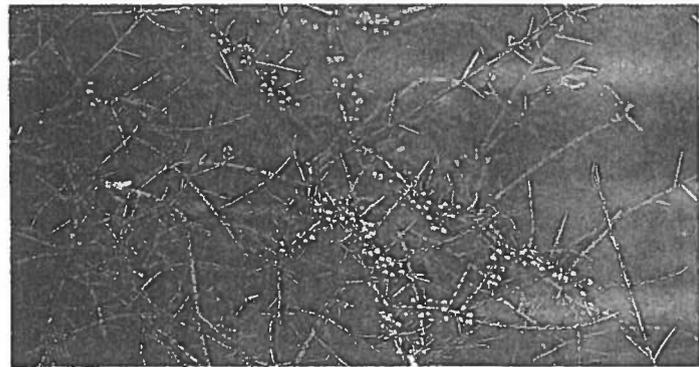
**Rot- oder Schwarzerle – Grundwasserzeiger ohne Laubfärbung**

Der Verbreitungsschwerpunkt der Roterle (*Alnus glutinosa*) findet sich in Deutschland in den grundwasserreichen Niederungen Norddeutschlands an Bach- und Flußufern in feuchten Laubwäldern und Brüchen (Erlenbruch). Sie wird maximal etwa 25 bis 30 Meter hoch und gewöhnlich etwa 150 Jahre alt. Der Trieb der Roterle ist leicht kantig, zuerst grünlich mit langer, lockerer Behaarung, bald schon aber dunkelrot und kahl.

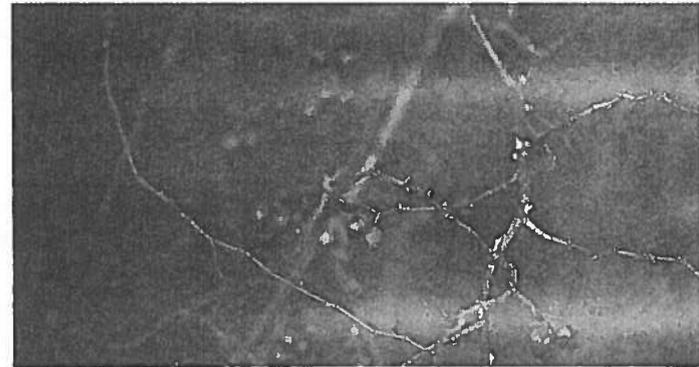
Die gestielte Knospe ist dunkelrot bis violett gefärbt. Neben den roten Knospen finden sich im Winter die Kätzchen, die zu dritt oder zu fünft gemeinsam am Zweig sitzen, sowie die tonnenförmigen schwarzen Fruchtzäpfchen, die nach der Samen-

reife verholzt meist den Winter über noch am Baum bleiben. Die Roterle wird häufig als Vorwald-Baumart zur Aufforstung nasser Standorte gepflanzt.

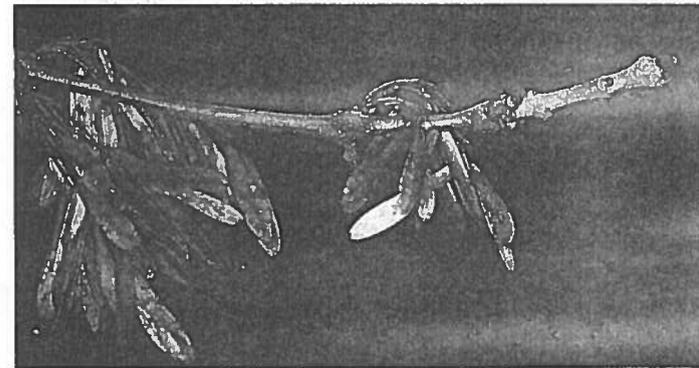
Aus den Stubben abgesägter Erlen wächst der Stockausschlag, dessen Triebe und Blätter gerne vom Wild verbissen werden. Gelingt es dem Stockausschlag, durchzuwachsen, so erreicht er Stammstärke und kann im Niederwaldbetrieb als Nutzholz geerntet werden. Nach dem Hieb färbt sich die Schnittfläche orangerot (Roterle). Erlenholz wird zum Möbelbau, zu Wasserbauarbeiten, als Schnitzholz, aber auch in Span- und Faserplatten sowie im Modell- und Prothesenbau eingesetzt. Das Erlenlaub fällt im Herbst grün vom Baum – die rundlichen Blätter zeigen keine Herbstfärbung. 



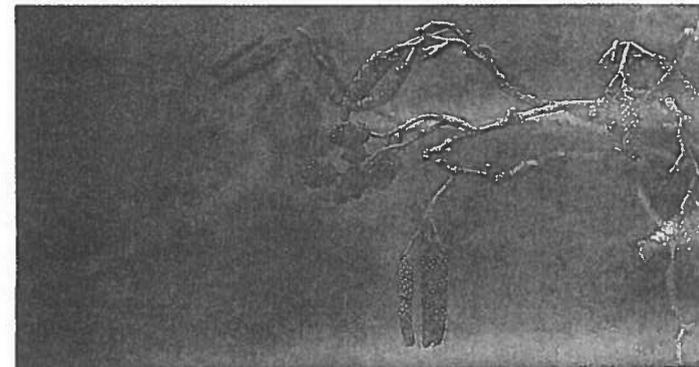
Die Blüten des Sanddorns sind unscheinbar rot- oder gelb-bräunlich. Die Vitamin C-haltigen Früchte verbleiben bis weit in den Winter am Zweig



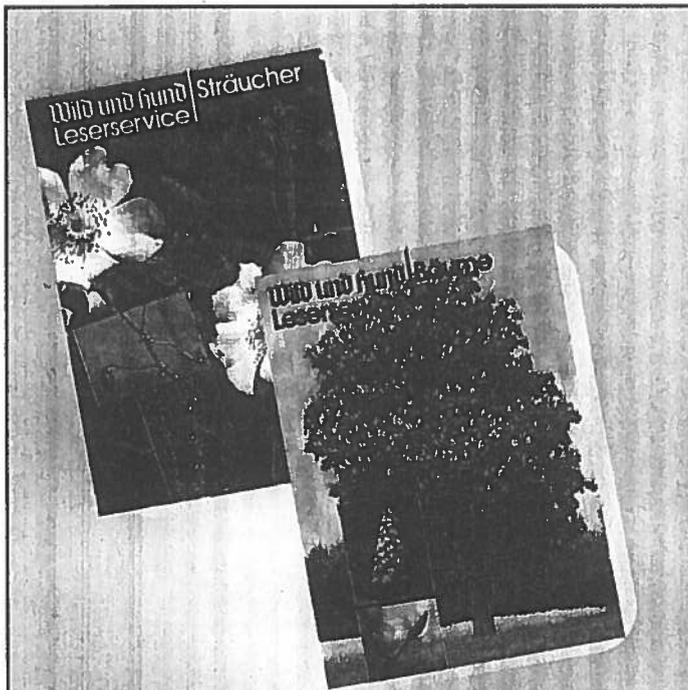
Die reifen Hagebutten der Hundrose sind im Herbst und Winter eine wichtige Nahrungsquelle u. a. für viele Vogelarten



Die schwarzen Knospen der Esche sind nicht zu verwechseln. Die geflügelten Samen hängen in Büscheln und gestielt am Zweig



Die Rot- bzw. Schwarzerle treibt rötliche Knospen. Weiterhin im Bild sind die Kätzchen sowie verholzte Fruchtzäpfchen nach der Samenreife



Der WILD UND HUND-Leserservice bietet als Ergänzung sowie zur Aus- und Fortbildung zwei 12seitige Sonderdrucke, in denen jeweils die 16 häufigsten heimischen Baum- bzw. Straucharten in Wort und Bild vorgestellt werden. Gemeinsam sind beide Drucke gegen die Einsendung eines mit 3 DM frankierten Rückumschlages erhältlich: Ursula Bauschke, WILD UND HUND-Vertrieb, Paul Parey Zeitschriftenverlag, Erich-Kästner-Straße 2, 56379 Sigrathöfen.